



Die Geburtskirche in Bethlehem – eins der  
ältesten Gotteshäuser der Welt

Bild: Claudia Burger

## Zum 2017. Geburtstag Jesu ist Köln in Bethlehem zu Gast

Der große Kölner Komponist Hans Knipp hat es geschrieben, die Bläck Föös haben es populär gemacht: das Lied „Bethlehem im Lande Judäa, Bethlehem, Du kleine Stadt, Dich hat ein Wunder berühmt gemacht!“. Jeder weiß,

dass dort das Jesuskind geboren wurde und das Christentum seinen Anfang nahm. Selbst unsere Zeitrechnung richtet sich bekanntlicherweise danach. Zum 2017. Geburtstag des Heilands ist nun erstmals ein kleines Stück Köln in Bethlehem dabei – direkt an der Geburtskirche. Denn: Im Jahr 1996 unterzeichnete der damalige Oberbürgermeister der Stadt Kölns, Norbert Burger, die Städte-Partnerschaft mit Bethlehem. Es war die erste deutsche mit einer palästinensischen Stadt überhaupt – und ist nach wie vor die einzige deut-

sche mit Bethlehem. Erstmals wurden nun alle 50 Partnerstädte weltweit eingeladen, sich am dritten Adventswochenende auf einem Weihnachtsmarkt an der Geburtskirche zu präsentieren und heimische Waren auszustellen. Den Kölner Stand organisiert der Städtepartnerschaftsverein Köln-Bethlehem (s. Kasten Seite 5). Er kümmert sich seit vielen Jahren federführend um einen regen Austausch zwischen der Metropole am Rhein und der Kleinstadt im heiligen Land mit ihrer spannenden Geschichte. >

> **VERKLÄRTE DARSTELLUNGEN.** Über 1.500 Jahre hat die meist mündliche Überlieferung von der jungfräulichen Geburt viele Blüten getrieben. Selbst noch als der Buchdruck erfunden wurde und Luther seine Thesen in Wittenberg an die Kirchentür hämmerte, wurde die Weihnachtsgeschichte Land und Leuten angepasst. Die Krippe stand schon im Hochgebirge mit schneebedeckten Gipfeln, wie auch an rauen Küsten. Josef wurde oft als großväterlicher Typ dargestellt, alt und auf einen Stock gestützt, während Maria demütig lächelnd ihren Sohn betrachtete. In Köln gibt es in St. Maria Lyskirchen gar eine Milieukrippe, die von einem jüdischen Apotheker bis zum leichten Mädchen die alten Zeiten des Hafenviertels widerspiegelt. Wie aber war es wirklich? Wer jemals Bethlehem besucht hat, weiß, dass dort weder Schnee noch Seen zu finden sind. Wüste soweit das Auge reicht.\* Auch die steilen Berge sind wenig einladend und so ganz anderes als die Alpen. Die Krippe stand mit Sicherheit nicht in einem Stall mit Ochs und Esel, sondern in einer Höhle oder Grotte, wie sie in Bethlehem verehrt wird. Mit Eseln davor? Wahrscheinlich. Ochsen waren und sind in Palästina allerdings eher rar gesät. Heute ist der mutmaßlich exakte Geburtsort Jesu ungleich schöner ausgestattet: In der Geburtskirche markiert ein silberner Stern die Stelle auf dem Boden.

**ZANKAPFEL GEBURTSKIRCHE.** Die Bethlehemer Grotte unter der Kirche wurde von den Christen ab dem 2. Jahrhundert als Geburtsstätte des Heilands verehrt. Kaiser Konstantin der Große und seine Mutter Helena ließen eine Memorialkirche mit reichen Mosaikböden darüber errichten, die im Jahr 335 geweiht wurde. Damit gehört sie zu den wenigen Beispielen vollkommen erhaltener frühchristlicher Kirchenbauten, die ununterbrochen als Gotteshaus genutzt wurden – ihr Anbetracht all der historischen Wirren ein kleines Wunder. Nicht umsonst wurde sie zum Unesco-Weltkulturerbe. Von Beginn an entwickelte sich der heilige Ort zu einem wahr-

ren Zankapfel der einzelnen Konfessionen. Nie konnte sich exakt über Besitz und Belegung des Gebäudes geeinigt werden, sodass im Jahr 1757 eine skurrile Regelung getroffen wurde. Seitdem gehören der Hauptaltar und die rechten Seitenaltäre der griechisch-orthodoxen Kirche, zwei weitere Seitenaltäre den Armeniern. Der römisch-katholischen Kirche blieben neben dem Dreikönigsaltar und dem Stern unter dem Geburtsaltar die Hieronymus-Grotte und ein

## »DER HEILIGSTE HEILIGABEND, DER MÖGLICH IST«

Vorplatz im Außengelände, auf dem die Franziskaner später ein eigenes Gotteshaus bauten. Darin findet am 24. Dezember die in alle Welt ausgestrahlte Mitternachtsmesse statt. Selbst in neuerer Zeit gab es laufend Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Konfessionen über

die Nutzung der Geburtskirche. So scheiterte etwa eine notwendige Dachrenovierung und die Restaurierung der Mosaiken jahrelang an einer gerechten Aufteilung der Kosten. Mittlerweile jedoch sind die Maßnahmen abgeschlossen und die Kirche erstrahlt in neuem alten Glanz.

**BETHLEHEM IM ADVENT.** Die Wochen vor Weihnachten sind geprägt von Vorbereitungen für den großen Touristenandrang von tausenden Christen. Menschenmassen drängen durch die kleine Stadt. Sie alle wollen Weihnachten an dem Ort feiern, der neben dem nur zwölf Kilometer entfernten Jerusalem zu den wichtigsten Stationen in der Geschichte Jesu zählt. Inzwischen leben aufgrund des ständig brodelnden Pulverfasses im Westjordanland mehr Muslime als Christen in Bethlehem. Da fällt das, was im Westen als gemütliche Adventszeit gilt, eher wie eine Party aus. Der riesige Weihnachtsbaum auf dem Manger Square, dem Platz vor der Geburtskirche, ist aus Zweigen zusammengesteckt und üppig geschmückt. Wenn er am ersten Advent erstmals



Es herrscht Volksfestcharakter, wenn der große Weihnachtsbaum vor der Geburtskirche erstrahlt

Bilder: Claudia Burger, Leonid Andronov/iStock/Thinkstock.com

\* rund um Bethlehem findet man Kulturlandschaften mit Anbau von Olivenbäumen, Zitrusfrüchte, Wein und karges Weideland die wüstenähnlichen Landstriche beginnen weiter östlich und ziehen sich bis zum Toten Meer und weiter südöstlich liegt der Negev, eine von Beduinen bewohnte Wüstenlandschaft.

hell aufleuchtet, ist das ein großes Volksfest. Die zahlreichen Menschen davor jubeln, es gibt Zuckerwatte und Lametta.

**NÄHER DRAN GEHT NICHT.** Einmal Weihnachten erleben, wo das Fest der Feste seinen Ursprung hat, ist ein Wunsch vieler Christen. Es ist sozusagen der heiligste Heiligabend, der möglich ist. So herrscht am 24. Dezember das totale Chaos in Bethlehem. Kinder wuseln durch die Menschenmenge und verschenken heißen Kardamon-Kaffee. Pilger aus aller Welt singen, beten und warten auf die Messe, zu der der Patriarch von Jerusalem kurz vor Mitternacht feierlich einziehen wird. Nonnen verkaufen kleine Geschenke, um Geld für soziale Projekte zu sammeln, Straßenhändler wedeln mit roten Weihnachtsmannmützen. Dazu ertönen Dudelsäcke, Trompeten, ganze Spielmannszüge; alles durcheinander, gleichzeitig und dennoch einma-

lig. Keine Geschenke, kein Schnee, aber trotzdem Weihnachten pur. Ein Erlebnis, dass christliche Pilger sicher nie vergessen werden. ■

### PARTNERSTADT KÖLN

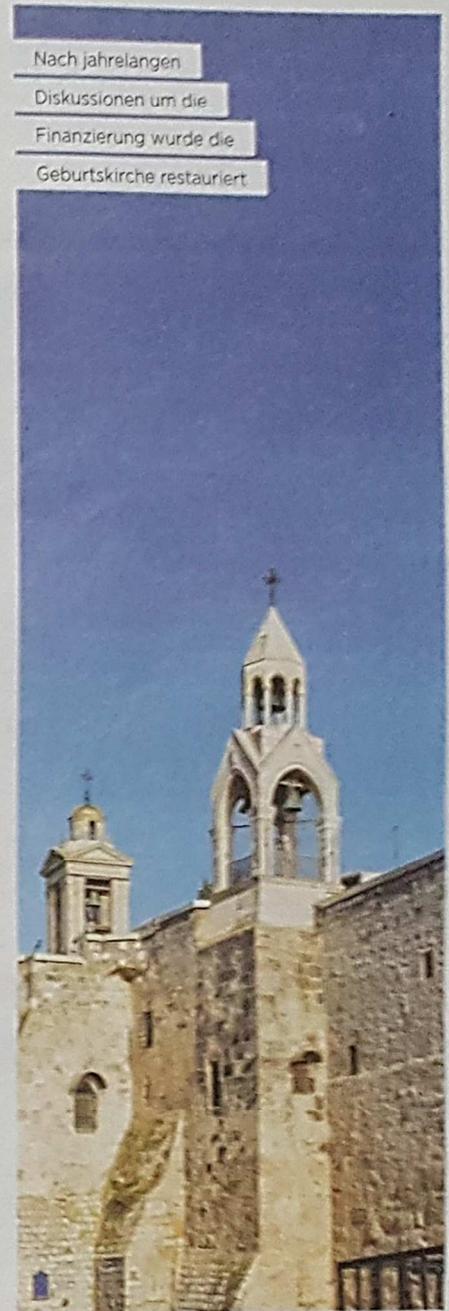
1996 wurde Bethlehem zur Partnerstadt Kölns. Noch im selben Jahr gründete sich der Kölner Städtepartnerschaftsverein. Er konnte bereits viele persönliche Begegnungen anstoßen und unterstützen. Auf vielen Reisen wurde das Kennenlernen vor Ort ermöglicht und damit der Abbau von Unkenntnis und Vorurteilen. Mit Filmen, Lesungen und Infoveranstaltungen macht der Verein auf das Leben der Menschen in Palästina aufmerksam.

[WWW.KOELN-BETHEHEM.DE](http://WWW.KOELN-BETHEHEM.DE)

## Hintergrund: Das ist Bethlehem

Der Distrikt der Stadt Bethlehem umfasst 575 Quadratkilometer und ist dem Verwaltungsbereich der Palästinensischen Autonomiebehörde zugehörig. Sie liegt an einer alten Karawanenroute im südlichen Teil des Westjordanlandes, der sogenannten Westbank, rund zwölf Kilometer südlich von Jerusalem. Etwa 25.000 Menschen leben in Bethlehem, von denen nur noch eine Minderheit dem christlichen Glauben angehört. Die offizielle Amtssprache ist arabisch. Mit seinen heißen, trockenen Sommern und den milden Wintern hat Bethlehem ein angenehmes mediterranes Klima. Die Stadt ist kulturell ein Schmelztiegel, ein riesiges Mosaik vieler Kulturen, was die verschiedenen

Sitten und Gebräuche belegen. Die Traditionen und Baustile weisen Einflüsse aus Kanaa, Byzanz, Persien, der Türkei, Großbritannien und zu guter Letzt den Kreuzfahrern auf. Die palästinensische Stadt ist bekannt für ihr Kunsthandwerk. Eine lange Tradition haben etwa Stickerei-Arbeiten auf Seide, Schnitzereien aus Olivenholz und das Goldschmiedehandwerk. Heute ist Bethlehem durch eine acht Meter hohe Mauer mit Wachtürmen und Checkpoints rundum vom israelischen Territorium abgetrennt. Durch die umständlichen Grenzkontrollen wird der Tourismus stark beeinträchtigt, so dass bereits viele Olivenholz-Schnitzereien ihre Mitarbeiter entlassen mussten. ■



Nach jahrelangen  
Diskussionen um die  
Finanzierung wurde die  
Geburtskirche restauriert